

- ▷ Das Rauschgift darf nur „zum eigenen Bedarf oder zur Weiterveräußerung zum Zwecke der Finanzierung dieses Bedarfs“ eingeführt oder erworben worden sein;
- ▷ der Steuerpflichtige muß zu einer therapeutischen Behandlung bereit sein oder sich ihr bereits unterzogen haben;
- ▷ der Steuerpflichtige muß nachweisen, daß er die fälligen Abgaben aus eigenen Mitteln nicht ohne Gefährdung seines Lebensunterhalts oder des Unterhalts seiner Familie aufbringen könnte.

Seit 1978 ist dieser Erlaß etwa 700mal angewandt worden — mithin in einem recht geringen Teil der einschlägigen Fälle. Denn mehr als zehntausend Personen wurden allein in einem Jahr (1978) wegen Drogendelikten verurteilt, fünfmal so viele Straftaten wurden im selben Zeitraum registriert.

Ein Ablaß wird in aller Stille vorwiegend Minderjährigen oder auch in Fällen sehr geringer Finanzschuld gewährt. Der Strafsachenbearbeiter Robert Gauster vom Hauptzollamt München: „Ein Schüler, der irgendwann in die Rauschgiftszene geraten ist, braucht im Normalfall nichts zu fürchten.“

Immerhin kann der Erlaß aber auch wirksam werden, wenn die Zahlungsunfähigkeit eines Drogenschuldners gerade „auf seine Aufwendungen für den Betäubungsmittelkonsum“ zurückzuführen ist.

Allerdings soll speziell beim Delikt des Drogenhandels ein „strenger Maßstab“ angelegt werden, auch die „Sozialschädlichkeit“ eines Delikts wird überprüft — ob etwa nicht Abhängige verleitet wurden oder Art und Menge des Stoffs über Eigenbedarf und Kleinhandel hinausgingen.

Ein Antrag auf Abgabenbefreiung ist bereits dann möglich, wenn ein strafrechtliches oder steuerstrafrechtliches Ermittlungs- oder Hauptverfahren noch läuft. Dem Wortlaut zufolge müßte das Betroffenen eigentlich leichtgemacht werden:

Die westdeutschen Zollbehörden haben von sich aus „auf die Möglichkeit der Stellung eines entsprechenden Antrags hinzuweisen“, sofern die Voraussetzungen für einen „Billigkeitserweis“ ersichtlich sind.

Doris Everth aber wurde, wie viele andere, auf ihre Chance gar nicht aufmerksam gemacht. Dafür hatte die Intervention des Bundestagsabgeordneten Erfolg.

Das Bonner Finanzministerium strich die Forderung über rund 68 000 Mark komplett. Sogar amtliche „Bedenken, die sich auf den erheblichen Umfang des von ihr eingeschmuggelten Rauschgiftes gründen könnten“, wurden zurückgestellt.

AUSLÄNDER

Nix Kasko

Die Kfz-Versicherer Allianz und Colonia wollen Kunden loswerden: Gastarbeiter.

Als der Grieche Efthinos Kokkinoplitis, Bauarbeiter in Köln, Anfang des Monats zu seinem Allianz-Vertreter kam, um seine Versicherung auf sein neues Auto umschreiben zu lassen, wurde er kurz und knapp beschieden: „Nix Kasko, nix Insasse.“

Ausländer — allen voran Türken, Jugoslawen und Griechen (Vertreter-Jargon: „Kuffnucken“) — sind der

aller Deutschen sind der Meinung, daß Ausländer nicht einmal die Verkehrszeichen verstehen — ist zur offiziellen Geschäftspolitik der Versicherungsbranche geworden.

Zunächst hatte ein gutes Dutzend von insgesamt 104 Kfz-Versicherern versucht, beim Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen in Berlin eine Zusatzprämie für diese Gruppe genehmigen zu lassen, die in der Tat besonders unfallträchtig ist.

Als das nicht durchzusetzen war, durchforsteten sie, wie die Kölner Colonia, ihre Karteien: Wer vom Balkan kommt und in einem Jahr zweimal einen Unfall gebaut hatte, muß seitdem mit Kündigung der Verträge rechnen.



Gastarbeiter-Unfall (in Hamburg)*: Kuffnucken auf Null

Assekuranz schon lange eine unliebe Kundschaft.

„Keiner verursacht so viele Unfälle wie die“, sagt Allianz-Direktor Herbert Schmeer, stellvertretender Leiter der Abteilung Kraftfahrt beim Branchenführer, „denen ist die Umstellung vom Eselskarren auf das Automobil noch nicht gelungen.“

Kollege Elmo Freiherr von Schorlemer, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Colonia-Versicherung, erzählt schon mal von seinem „Schlüsselereignis“: Bei einer Fahrt von Köln nach München sei er „dreimal in einen Stau geraten“, und jedesmal „lag ein Türkenuauto auf dem Bauch — fürchterliche Unfälle“.

Die Stammtisch-Philosophie von den miserablen Autofahrern — 46 Prozent

Das ist zulässig. Nach Paragraph 158 des Versicherungsvertragsgesetzes haben beide Vertragsseiten das Recht, bereits nach einem Schadensfall zu kündigen. Am heftigsten trat jetzt, Anfang August, der unbestrittene Erste im Gewerbe auf die Bremse, die Allianz mit 3,7 Millionen Kfz-Versicherten, davon 140 000 Ausländern.

Die Allianz untersagte ihren Vertretern „die Werbung aller Ausländer-Risiken“. Teilkasko und Vollkasko sowie Insassen-Unfallversicherung dürfen seitdem weder neu abgeschlossen noch auf ein neues Fahrzeug übertragen werden.

Nur die Haftpflicht läßt sich nach dem Pflichtversicherungsgesetz nicht ohne ganz besonderen Grund (zum Beispiel: ständige Zahlungssäumnis) ablehnen. Sollte, so die Allianz, ein ausländischer Kraftfahrzeughalter auf diesem „Annahmeweg“ bei der Kfz-

* Im Juli vom türkischen Fahrer des Kombiwagens verschuldet.

HEILPRAKTIKER

Beruf mit Zukunft

Eine stürmische Aufwärtsentwicklung erlebt der Berufsstand der Heilpraktiker.



Heilpraktiker, die Nahtstelle zur klassischen Schulmedizin genutzt.

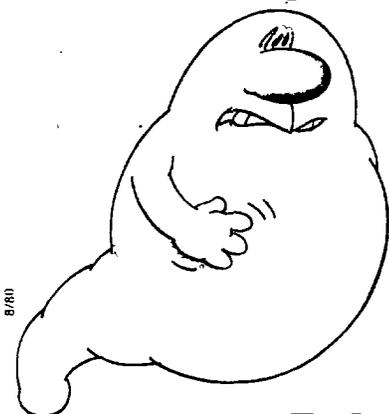
Ständig steigende Ausbildungszahlen zeigen, daß die Attraktivität dieses Berufes nicht allein durch das interessante Tätigkeitsfeld bestimmt wird. Auch hohes Einkommen und soziales Prestige verfehlen ihre Anziehungskraft nicht. Die Schulungen erfolgen in intensiven Wochenendkursen und werden in allen größeren Städten durchgeführt.

Weitere Informationen erhalten Sie durch

MÜNCHENER HEILPRAKTIKER KOLLEG
Weißburger Straße 10 S, 8000 München 80
Telefon: 089 - 48 40 95



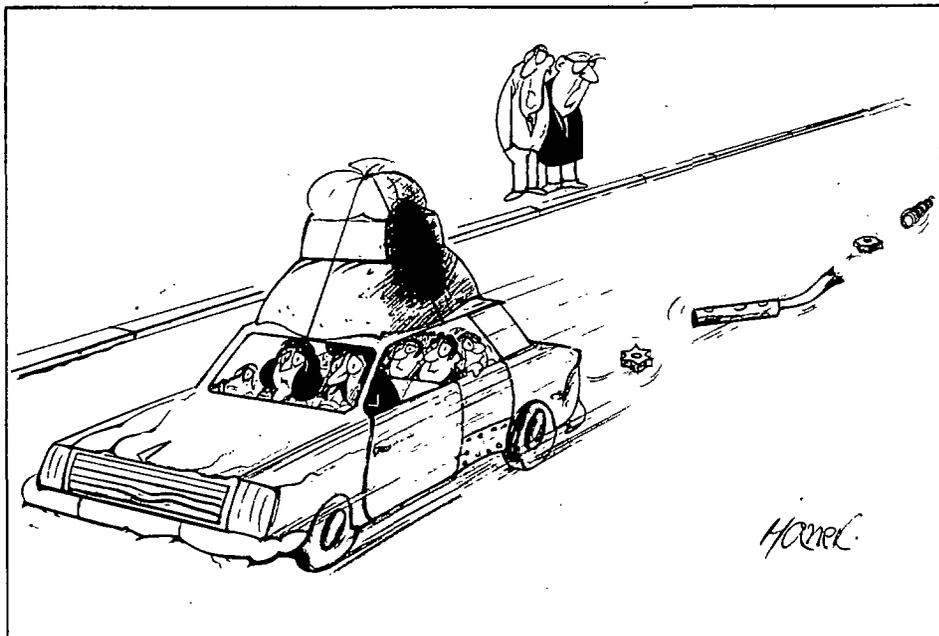
Saurer Magen?



Da hilft Talcid.®

Talcid von Bayer. Hilft prompt, schützt nachhaltig. Talcid Kautabletten für unterwegs. Talcid „flüssig“ für regelmäßige Anwendung zu Hause. Rezeptfrei in Ihrer Apotheke.

Anwendungsgebiete: Bei Magenübersäuerung, auch nach Genußmitteln. Magenschleimhautentzündung, Bayer Leverkusen.



„... hoffentlich nicht Allianz-versichert“

Haftpflichtversicherung bestehen, dürfe allenfalls auf ein Jahr abgeschlossen werden.

Um die Klientel zu vergraulen, lieben sich die Chefs von der Allianz einen raffinierten Trick einfallen. Der ausländische Kunde kriegt, entgegen der üblichen Praxis, seine Versicherungsbestätigung — die er für die Anmeldung seines Autos braucht — nicht sofort vom Vertreter ausgehändigt, sondern erst nach 14 Tagen.

Im Antrag, so die „verbindliche Mitteilung“ an die Allianz-Vertreter, müsse „der Passus über die vorläufige Deckung deutlich sichtbar gestrichen werden“.

Der Effekt macht den Konkurrenten von Colonia neidisch. Schorlemer: „Damit kriegen sie das Neugeschäft auf Null.“

Das wäre bares Geld. Die Branchenbrüder sind es leid, immer drauf-zuzahlen, und haben, völlig ungewöhnlich, ihre Ausländer-Misere gegenseitig offengelegt. Die Bilanz war niederschmetternd.

Die Allianz-Leute jammerten, daß ein durchschnittlicher Vollkasko-Türke mit über 200 Mark Schaden für 100 Mark Beitrag zu Buche schlage. Ein Durchschnitts-Griecher brachte es voriges Jahr, beispielsweise bei der Colonia, auf 179,60 Mark Schaden. Das Ganze summierte sich bei den Kölnern auf einen Verlust von rund sieben Millionen Mark.

Der Trend hält schon seit Jahren an. „Vielleicht liegt es daran“, sagt Schorlemer, „daß die oft alte Autos haben und immer so nach vorne fahren.“

Schorlemers Colonia ist deshalb für Jugoslawen, die nach Meinung der „Neuen Zürcher Zeitung“ „einen offenbar unbezwingbaren Hang zur Ge-

fahr haben“, für Türken und für Griechen eine geschlossene Gesellschaft.

Es ist nicht immer der große Bums; ein 700 000-Mark-Schaden, wie ihn die Colonia zur Zeit abwickelt, ist eher die Ausnahme — ins Geld gehen die vielen kleinen Fälle. Die Lenker in den klapprigen Kisten bleiben zwar häufig in den höchsten Beitragsklassen, aber die Kosten kommen nicht wieder rein. Überdies haben Ausländer, so die Versicherer, meist von vornherein die Schuld.

Das Bild wird insbesondere von Türken verdorben, die in überladenen Vehikeln aus den sechziger Jahren sitzen und bei der langen Fahrt in die Heimat über den Autoput schon mal einen Ziegel aufs Gaspedal legen, um das rechte Bein auszuruhen.

Die psychischen Merkmale der größten Ausländer-Gruppen hat der Leiter der Unfallforschung bei der Bundesanstalt für Straßenwesen, Professor Karl-Heinz Lenz, in einem Bericht für das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung aufgeschlüsselt. Allen gemeinsam sei „die Ablehnung der Deutschen als Vorbild“.

Die Gastarbeiter erkennen zwar „in gewisser Weise“ die Notwendigkeit an, eine Verkehrsordnung strikt einzuhalten, glaubten aber, daß es den Deutschen nicht um Ordnung, sondern mehr ums Prinzip gehe. Andererseits führe eine „Fehleinschätzung der deutschen Disziplin“ dazu, blindlings auf eben diese Ordnung zu bauen und sich selbst Dinge zu leisten, „die von dieser Disziplin abweichen“.

Für die Versicherungsvertreter, deren Provision nach den laufenden Beiträgen bemessen wird, waren solche Kunden bislang eine sichere Pfründe. „Gute Beitragszahler“, sagt Freiherr von Schorlemer, „sind sie tatsächlich, schade um sie.“